



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Neue Bücher

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

des französisch-russischen Bündnisses, der wiederum zum Abschluß des Dreibundvertrages führte. Die Unruhe in Europa hörte nicht mehr auf.

Es nützt den Franzosen nichts, wenn sie in zurechtgemachten Selbstbüchern jetzt beweisen wollen, daß ihr Bündnis mit Rußland defensiven Charakter hatte. Es gibt keine Bündnisse, die nach außen hin aggressiven Charakter zeigen, mit Ausnahme derjenigen, die während eines Krieges zum praktischen Eingreifen in den im Gange befindlichen Kampf abgeschlossen werden. Alle anderen Bündnisse sind defensiv. Sobald sie Gegenbündnisse zur Folge haben, werden sie aber gefährlich, namentlich

wenn sie, wie bei Frankreich, heimliche Kriegshoffnungen in sich schließen.

Die größte Gefahr für Europa war der Eintritt Englands in den Bündnisring unserer Gegner. Damit wurde die „Balance der Mächte“ hergestellt, die Kant vergleicht mit dem Swiftschen Haus, „welches von einem Baumeister so vollkommen nach allen Gesetzen des Gleichgewichts gebaut war, daß, als sich ein Sperling darauf setzte, es sofort einfiel“.

Serbien war dieser Sperling.

Die Defensivbündnisse „zur Erhaltung des Friedens“ waren zur Gefahr für den Frieden geworden.

O. C.



Neue Bücher

Rudolf Pannwitz, Die Krisis der europäischen Kultur. Verlag Hans Carl in Nürnberg, 1917.

Dieses merkwürdige, ohne Zweifel gehaltvolle und doch in seiner ideellen Tragweite heute noch nicht recht wägbare Buch gibt sich als Auftakt einer Folge von Werken, die unter dem Gesamttitel „Die Freiheit des Menschen“ zusammengefaßt sind und nicht mehr und nicht weniger als eine völlige Neuorientierung der europäischen Kultur versuchen. Die Stepsis, die solch grundstürzendem Anrennen wider den sicheren Gang unseres Europäismus entgegensteht, wird durch die Tiefenschicht gemildert, in der der Verfasser seine Erörterung führt. Der vorliegende erste Band gibt im wesentlichen einen Aufriß der außerdeutschen Voraussetzungen der gegenwärtigen europäischen Krisis, der zweite Band, das „Jahrhundert des deutschen Geistes“, soll den geistigen Zerfall Europas an der deutschen Geistesentwicklung von 1750—1850 aufweisen. Die Grundthese ist, daß die europäische Kultur rettungslos der Zersetzung verfallen ist und mit eignen Mitteln keinen Ausweg aus ihr findet. Als Heilmittel wird eine Rezeption altorientalischen, vor allem indischen und chinesischen Geisteserbes verkündet.

Zu einer solchen umfassenden Kulturtheorie läßt sich nicht in den wenigen Worten einer literarischen Anzeige Stellung nehmen. Auch wird ein abschließendes Urteil erst beim Vorliegen der weiteren Bände möglich sein. Soviel kann jedenfalls schon jetzt gesagt werden, daß ein Eingehen auch auf die abseitigen Gedankengänge dieses Buches selbst für den von reichem Ertrag sein wird, der sich die Grundthese selber nicht zu eigen machen kann. Schließlich sind ja auch Diagnose und Therapie einigermaßen unabhängig voneinander. Für die Analyse der europäischen Kulturkrise gibt Pannwitz ohne Zweifel einen Beitrag von so hohem geistigem Range, daß man an dieser denkerischen Leistung in Zukunft nicht wird vorbeigehen können.

Eine merkwürdige zeitgeschichtliche Bedeutsamkeit erwächst seinem Buche aus seiner entschlossenen geistig-antienglischen Orientierung. Im Überwuchern englischen Geistes sieht er das eigentliche Zerfallssymptom im modernen Europa. Indem er Napoleon als letztes fundamental antienglisches Phänomen des Festlandes, als letzten vergeblichen Versuch der wirklichen Überwindung der Engländerei auffaßt, gewinnt er vor allem zu der deutschen Politik seit den Befreiungskriegen, die auf den Sieg über Napoleon aufbaut, ein durchaus negatives Verhältnis. Pannwitz glaubt im Gegensatz zu der bei uns seit Lessing

herrschenden Meinung an die französische Klassik und zeigt in geistvoller Analyse deren Parallelismus mit der griechischen Klassik auf.*) Auch die Aufklärung Voltaires kommt bei ihm wieder zu hohen Ehren, in Rousseau dagegen sieht er den eigentlichen Krebschaden der Moderne. Innerhalb der englischen Entwicklung steigt bei ihm gegenüber der allgemeinen Schätzung Bacon im Wert, während Shakespeares barbarischer Naturalismus stärker relativiert wird. In der heutigen gemeineuropäischen Engländerei sieht er einen Prozeß der Verdummung und Aufweichung des Europäismus. „Der Weltgeist ist englisch geworden und steht — im Vorbeigehen amerikanisch werdend — im Begriffe deutsch zu werden. Er wird zuletzt japanisch werden oder im günstigen Falle vorher auf eine napoleonische Galgenfrist russisch.“

Schon diese kurzen Hinweise auf den Inhalt dieses in der Anlage wenig übersichtlichen, jedoch an Einzelanalysen, Ausblicken und theoretischen Einsichten überreichen Buches, in dem ein ungemein weit ausgreifender geistesgeschichtlicher Stoff durchweg eigenwüchsig und mit großer geistiger Strenge verarbeitet ist, lassen einen wertvollen Ertrag zum mindesten an Anregung von seiner Lektüre erwarten. Bannwitz steht deutlich unter dem Einfluß der Nietzsche'schen Kulturkritik und ist auch in seiner Sprachformung von ihm entscheidend beeinflusst. Leider wird der Zugang zu seinen auch sprachlich bedeutenden Ausführungen durch die vom Georgkreise übernommene leidige Unart stark versperrt, durchweg mit kleinen Anfangsbuchstaben zu schreiben und auf Interpunktion fast ganz zu verzichten. Bei einem minder wertvollen Schriftwerk könnte man auf diese technischen Fingergeln mit Nichtbeachtung der Arbeit antworten, hier fordert und lohnt der sachliche Ertrag den Kampf mit den drucktechnischen Ausgeburten formalistischer Eigenfinns.

Dr. M. H. Boehm

Ludwig Kieß: „Georg Webers Weltgeschichte“, in zwei Bänden vollständig neu bearbeitet. Erster Band Altertum und Mittelalter. Verlag von Wilhelm Engelmann, Leipzig 1918. Preis geh. 18 M., geb. 22 M.

Ludwig Kieß hat sich der schwierigen aber überaus dankenswerten Aufgabe unterzogen, die in weiten Kreisen beliebte Weltgeschichte Georg Webers nach modernen Gesichtspunkten völlig umzuarbeiten und ihr dadurch neues Leben einzuhauchen. Kieß sucht das gesamte für die heutige Kulturwelt wichtige Leben der Vergangenheit zu erfassen und gibt die vielfach verlangte synchronische Übersicht der welthistorischen Ereignisse. Dadurch wird die Wechselwirkung dessen, was die Menschheit gleichzeitig und in der Zeitfolge erlebt und geleistet hat, klar herausgearbeitet und das Allgemeine des geschichtlichen Lebens, unbeschadet nationaler oder individueller Eigenart dem Verständnis erschlossen. Es ist selbstverständlich, daß jeder Gebildete an der Klarheit, Treue und Vollständigkeit des Abbildes des gesamten Lebens der Vergangenheit, das nicht nur aus internationalen Verwicklungen und Kulturübertragungen besteht, sondern auch der Produktion einzelner, namentlich genialer Persönlichkeiten, aber auch dem Alltag und dem Wirken gewisser Naturerscheinungen Rechnung trägt, reges Interesse hat. Wir möchten uns vorläufig damit begnügen, unsere Leser auf das Erscheinen des ersten Bandes des altvertrauten und doch völlig neuartigen Buches hinzuweisen und eine ausführlichere Würdigung einem späteren Zeitpunkt vorbehalten.

*) Man vergleiche hierzu den Aufsatz von Professor Eduard Wechsler „Sind die Franzosen die echten Erben althellenischen Geistes?“ in den „Grenzböten“ 1918, Heft 18.

D. Schmitz

Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.
Verantwortlich: der Herausgeber Georg Kleinow in Berlin-Vichterfelde West. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

An die Schriftleitung der Grenzböten in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35 a.
Fernsprecher des Herausgebers: Amt Vichterfelde 498, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Bagnow 6510
Verlag: Verlag der Grenzböten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35 a
Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 86/87.